

Königin Victoria und die «Trucklifrauen»

Landschaftstheater Ballenberg: Ueli Blum, Buschi Luginbühl und Franziska Senn lassen vor den Ballenberg-Häusern historische Figuren am Rand der Gesellschaft ihre Geschichten erzählen.

Romano Cuonz

«Die Aussicht ist wunderschön mit dem See – dem Pilatus, der Rigi – ich kann meinen Augen kaum trauen, wenn ich mir das ansehe! Es wirkt wie ein Gemälde oder eine Verzierung – ein Traum!» Dieses überschwängliche Lob für die Landschaft am Vierwaldstättersee kommt von der einst mächtigsten Frau der Welt: Von Queen Victoria aus England. 1868 besuchte sie – sozusagen «inkognito» als Gräfin von Kent – die Schweiz. Seither sind mehr als 250 Jahre vergangen. Doch nun erweckt das Theater auf dem Ballenberg die unscheinbare, nur 150 Zentimeter grosse Frau, die so ungern unter mächtigen Leuten weilte, wieder zum Leben.

Im Reifrock – Victoria kleidete sich nach dem Tod ihres Gatten Albert stets schwarz – sitzt sie vor der Fabrikantenvilla aus Burgdorf. Trinkt, zusammen mit der Zofe, den obligaten Afternoon-Tea. Die Sachsler Laienspielerinnen Barbara Keiser leiht der Queen ihre Stimme. Plaudert als Witwe von Windsor aus dem Nähkästchen. Zeigt Bilder, die Victoria unterwegs gemalt hat. «Ich habe viel über diese Königin gelesen, was sie tun wollte und was sie nicht tun durfte», erzählt Keiser. Regisseur Ueli Blum habe sie dazu ermuntert, die ambivalente historische Persönlichkeit als Frau mit dem grossen Herzen, und nicht als mächtige Queen darzustellen.

Aus der Not eine Tugend gemacht

«Queen Victoria gibt sich die Ehre» ist eine von insgesamt neun Geschichten, die Ballenberg-Besucherinnen und -Besu-



Kathrin Willi (links) und Barbara Keiser als Zofe und englische Königin Victoria.

Bild: Romano Cuonz (Ballenberg, 7. Juli 2021)

cher diesen Sommer zu sehen und zu hören bekommen. Gespielt wird vor acht verschiedenen Häusern. Etwas verbindet die rund 20-minütigen Szenen unter dem wunderlichen Titel «Zunder und Plunder»: Alle erzählen sie von Leuten, die sich am Rande der Gesellschaft befinden. Christian Sidler (Produktionsleiter des Landschaftstheaters Ballenberg) erklärt: «Das ursprünglich geplante Gotthelf-Stück Geldtag mit 750 und auch das Wandertheater Brandboden mit 350 Zuschauern mussten wir wegen Corona aufgeben.» Doch man habe aus der Not eine Tugend gemacht.

«Mit Texten und unter der Regie von Ueli Blum, Buschi Luginbühl und Franziska Senn konnten wir binnen Kurzem ein alternatives Sommer-Special entwickeln», freut sich Sidler.

Und so ging man vor: Die drei Theaterprofis recherchierten Geschichten von einfachen Leuten, die im 18. und 19. Jahrhundert unterwegs waren. Viele der gespielten Figuren sind nach realen Vorbildern entstanden. «Mit Ausnahme der Queen kommen alle aus der niedrigsten Volksschicht», erklärt Ueli Blum. Anders gesagt: Die Königin Englands begegnet derzeit auf dem Ballenberg – wie wohl

auf ihrer damaligen Reise – Bettlern, Krämern und Vagabunden. Mit insgesamt 34 Spielerinnen und Spielern aus Bern und der Innerschweiz inszenieren Blum, Luginbühl und Senn die Szenen. Für die musikalische Untermalung sorgen Mattia Belz und Simon Guyer.

Von Haus zu Haus, von Szene zu Szene

Geht man von der Fabrikantenvilla ein paar Schritte weiter, kommt man zum Kornspeicher aus Kiesen (BE). Dort animiert die berühmte Fotografenfamilie Gabler Gäste dazu, sich vor dem Guckkasten zu präsentie-

ren. Man staunt, wie bei «Selfies» einzig der neudeutsche Name wirklich neu ist. Einen Steinwurf weiter treffen wir beim Kornspeicher aus Ostermundigen (BE) auf eine italienische «Trucklifrau». Die bietet Merceriewaren und sonst allerlei Kram feil. Wie sie nun Rosaria antrifft, gibt ein Wort das andere. Beim Tagelöhnerhaus aus Detligen (BE) läuft uns Schneider Wenzel auf seiner Störwanderung über den Weg. Die Frage, die sich stellt: Wie wird ein Schneider zum Aufschneider? Wer vor dem Bauernhaus aus Eggwil (BE) Halt macht, wird mit der spannenden Geschichte

von Josef und Josefine vertraut. Das Paar schiffte sich auf den Weg nach New Glarus ausgerechnet auf der Titanic ein. Die Szene wird, wie es sich gehört, von der Schiffskapelle begleitet.

Geradezu kriminell geht es im Bauernhaus aus Lancy (GE) zu und her: Lunzi, der Landjäger, verhört die in eine Messerstecherei verwickelte Vagabundin und kontrolliert eine Schar von Verdingkindern aus dem Allgäu. Ein freudiges Ereignis erwartet einen vor und im Wohnhaus aus Cugnasco (TI). Eine alte Hebamme erzählt Geschichten von Leben und Tod, derweil ihre junge Nachfolgerin drinnen zum ersten Mal als Geburtshelferin wirkt. Gleich zwei Szenen spielen rund ums Bauernhaus aus Tentlingen (FR). Am Brunnen geraten drei heimatlose Reisende aneinander: Ein Handwerksgehilfe auf der Walz, ein Wanderprediger samt Bibel und eine obdachlose Mutter dreier Kinder. Schliesslich wird man hier auch Zeuge des komödiantischen Schwanks «Hüratsaatrag» frei nach Anton Tschechow. Der Sarner Urs Kafader, der den Brautvater spielt, verspricht: «Da geht es so richtig zur Sache, das macht riesig Spass!»

Der Ballenberg mit gleich neun Geschichten ist diesen Sommer bestimmt eine Reise wert. Der Nachteil dabei: An einem Tag wird man es kaum schaffen, alle Stücke zu sehen. So bleibt denn die Qual der Wahl.

Hinweis

Sommer-Special 2021 auf dem Ballenberg: «Zunder und Plunder». Vom 10. Juli bis zum 5. September gibt es 13 Aufführungen. Daten und Startzeiten auf www.ballenberg.ch

Musikalische Höchstleistungen in beeindruckendem Ambiente

Das Trio Colores performte in einem ehemaligen Wasserreservoir bei Baar. Ein spektakuläres Konzert im Rahmen der «Sommerklänge».

Was da 1890 Grossartiges geleistet wurde, lässt einen auch heute noch staunen. Ein riesiges Wasserreservoir wurde gebaut, so immens, dass es später nicht mehr gebraucht werden konnte.

Was da 2021 Grossartiges geleistet wurde, lässt sich ebenso schwer beschreiben: Auf dem Programm des Musikfestivals «Sommerklänge» stand gestern ein Spektakel für die Sinne an. Sommerklänge, das sind ungewöhnliche Konzertsäle, die zur (musikalischen) Entdeckungsreise durch den Kanton Zug einladen. Gestern war es das Trio Colores mit «Unterweltlich» in ebendiesem stillgelegten Wasserreservoir. Es tropfte von der Decke, es roch feucht, es war düster. Vor allem aber war es spektakulär.

3D für das Ohr

Das Trio Colores sind Matthias Kessler, Luca Staffelbach und Fabian Ziegler. Alle spielen von

Schlagwerk. Und das tun sie leidenschaftlich und auf einem bisher kaum gehörten Niveau. Das Setting, die spektakuläre Lichtshow, die Akustik – nie zuvor da gewesen in unserer Gegend, ergo nie gesehen. Aufgrund der sakral anmutenden Räumlichkeit im «Spinni-Wasserreservoir» auf der Oberallmig entstand ein Klangkunstwerk, welches quasi 3D fürs Ohr war. Würde man einen Marketingbegriff dafür kreieren, wäre es etwas im Stil von «High Definition Surround». Die Vielschichtigkeit der vom Trio erzeugten Klangbilder, die Verzahnung der Töne, das teilweise Tranceartige der Performance und die Dynamik der Protagonisten zeigten, was Schlaginstrumente alles können, wenn man so talentiert und virtuos spielt wie das Ziegler/Kessler/Staffelbach (mit beeindruckender Entourage an Licht, Ton und Computer) gestern getan haben.

Auftakt bildete die Komposition «Spiegel im Spiegel» von



Ein aussergewöhnlicher Ort für ein aussergewöhnliches Konzert: das Trio Colores im alten Wasserspeicher. Bild: Maria Schmid (11. Juli 2021)

Arvo Pärt (Jahrgang 1938). Der Titel lässt schon erahnen, was passiert, wenn eine endlose Spiegelung musikalisch umgesetzt wird. Dieser Blick in die Unendlichkeit im düsteren Wasserreservoir und im Bewusstsein

der eigenen Endlichkeit – ein grossartiger Auftakt. Arvo Pärt mit seinen einfachen Kompositionen, über die man getrost streiten mag, bildete auch den Schluss mit «Für Alina». Dazwischen John Cage (1912–1992):

Der Amerikaner steht paradigmatisch für Entschleunigung und Stille. Sein «Quartet For Percussion» führte als roter Faden durch das Programm. Drei Stimmen wurden akustisch gespielt, die vierte aus der Tiefe des Raumes wurde vom Computer eingespielt. Performt wurde hauptsächlich auf «Inseln»: Jeder Musiker stand an seinem eigenen Set im vom Wasser entleerten Raum und füllte ebendieses mit Klang. Bei Samuel Barbers (1910–1981) «Adagio» und bei Eric Whitacres (Jahrgang 1970) «Sleep» war schon aufgrund der Titel klar, was für Stimmungen vom Trio transportiert wurden.

Was gestern oft mit verblüffender Leichtigkeit gespielt wurde, war selbstverständlich harte Knochenarbeit. Allein die Auseinandersetzung mit dem Raum war ein Prozedere für sich. «Lauter Trommeln mussten wir anders behandeln als in einem normalen Konzertsaal», erklärt Lukas Ziegler. «Dafür aber haben

die Choräle auf den Marimben wunderschön funktioniert.» Viele der gespielten Arrangements wurden vom Trio bearbeitet, dadurch klangen sie so frisch und jung wie die drei Musiker – keiner ist über 27.

In der Pause dann für viele die Erkundungstour im riesigen Reservoir; die Augen hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt, man wurde mutiger. Manche gingen die steile Wendeltreppe hoch, um dann via Original-Zugangshäuschen im gleissenden Sonnenlicht zu stehen. Wasser kann lieblich sein – energetisch, kraftvoll aber auch zerstörerisch. All das drückte das Trio Colores spektakulär auf ihren Schlaginstrumenten aus. Der frenetische Applaus war mehr als nur verdient.

Haymo Empl

Hinweis

«Sommerklänge», bis 1. August, Infos: www.sommerklaenge.ch